

Krader Zeitung.

Pränumerations-Preise:
 Für Arab: 14 fl. — kr.
 Ganzjährig 7 „ — „
 Halbjährig 3 „ 50 „
 Vierteljährig 1 „ 40 „
 Mit Postversendung:
 Ganzjährig 16 fl. — kr.
 Halbjährig 8 „ — „
 Vierteljährig 4 „ — „

Insertions-Preise:
 Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
 Stempelgebühr für jede malige Insertion 30 kr. à W.

Erscheint täglich,
 mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
 Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redaktions- und Administrations-Bureau:
 Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause,
 2. Stock.

Aufträge für Inserate
 übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Renn-Platz 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 15. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die "Krader Zeitung".

Pränumerations-Bedingnisse:
 für Arab für Auswärtige
 mit täglicher Zustellung ins mit täglicher Postversendung
 Haus:
 Ganzjährig 7 fl. — kr. Halbjährlich 8 fl. — kr.
 Vierteljährig 3 „ 50 „ Vierteljährlich 4 „ — „
 Monatlich 1 „ 20 „ Monatlich 1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die "Krader Zeitung" abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzuwenden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarte zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arab, im Juli 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arab, 8. Juli.

Eine Parallele, welche "Magyar Politika" zwischen Oesterreich und Ungarn zieht, fällt zu Ungunsten des Ersteren aus. In Oesterreich — bemerkt das genannte Blatt — gehe man wieder einer Verfassungskrisis entgegen, da es nicht ausgemacht ist, daß die Verfassungstreuen bei den Wahlen die Majorität erlangen werden. Ungarn hat aber ein consolidirtes Staatsverhältnis. Oesterreich hat durch den Börsenkrah außerordentlich viel verloren, die Industrie und das Gewerbe sind geschäftlos, das Aerar verliert wenigstens 20

Millionen Steuer, währendem in Ungarn die Aussicht auf eine gute Ernte täglich begründeter wird, und deshalb nicht zu fürchten ist, daß die präliminirte Bedeckung nicht einfließen werde. Man kann also nicht sagen, daß in einer Reichthälfte der Staat so mächtig sei, daß er die andere in Schatten stelle. Trotzdem kann man aber mit Recht behaupten, daß die Monarchie noch wenig so ruhige und beirridigende Tage erlebt hat, als die jetzigen.

"Pesti Napló" schreibt heute über den neuen Ausgleich mit Croatien. Bis 1848 sei das croatische Verhältnis zu Ungarn durch keinerlei Verträge geregelt gewesen und man habe auch das Bedürfnis nach vertragemäßigen Stipulationen nicht gefühlt. Im Jahre 1868 habe man indeffen das Gesetz geschaffen, welches das Verhältnis präcis formulirt, und dieses Gesetz entspreche so vollständig allen Bedürfnissen, daß durch die nunmehr erfolgte Revision desselben seine wesentlichsten Bestimmungen unangetastet geblieben. Was die neuen Abmachungen betrifft, so legt "Napló" besonderes Gewicht nur dem finanziellen Theile bei, welcher Ungarn neue Opfer zu Gunsten Croatiens auferlegt.

"Reform" bespricht die Verathungen des Reformirten Convents und macht den Rednern den Vorwurf, daß sie es über platte Alltagsphrasen nicht hinausgebracht haben. Die Sache selbst betreffend, habe es einen betrübenden Eindruck gemacht, daß man an die Staatshilfe appelliren will, weil die Opferfähigkeit der Protestanten fast gänzlich geschwunden.

"Son" ist mit der Behauptung Kerkápolj's, daß Ungarn von den Noten der Nationalbank nur 30% benötigte, um seinen Geldverkehr vollständig decken zu können, nicht zufrieden, und verwahrt sich schon heute dagegen, daß dieses falsche Axiom etwa die Errichtung einer selbstständigen ungarischen Zettelbank verhindern und eine Transaction für die Zukunft mit der österreichischen Nationalbank hervorgerufen könnte.

In Bezug auf die Auflösung des Reichsrathes und die Ausschreibung von Neuwahlen wird der "Sonn- und Montag-Zeitung" mitgetheilt, daß beide Acte Anfangs des nächsten Monats zu gewärtigen sind. Nicht nur die Finanz-

krisis, welche aus dem acuten in das chronische Stadium getreten ist, sondern eine ganze Reihe anderer Angelegenheiten, unter welchen die Wirren der Weltausstellung obenan stehen, lassen jetzt auch dem Ministerium ein baldiges Zusammentreten des direct gewählten Reichsrathes als wünschwerth erscheinen.

Der Glückwunsch des deutschen Kaisers an den Kaiser von Rußland wegen des Falles von Kijow hat auf's neue die freundschaftlichen Beziehungen Kaiser Wilhelm's zu seinem auf's klarste illustriert. Die "Schles. Presse" bemerkt dazu: "Bei der großen Bedeutung, welche die Eroberung des letzten unabhängigen Khanats Mittel-Asiens durch die Russen für die Zukunft in der 'orientalischen Frage' hat, ist diese Freundschaftsbeziehung sehr charakteristisch. In London wird sie manche Leute stark verbittern; aber da man sich dort entschlossen hat, die Straußenpolitik anzunehmen und die Köpfe tief in den Sand der turkestanischen Wüsten steckend, das central-asiatische Ereignis für wenig bedeutsam zu erklären, so wird man sich auch nicht über Mangel an Rücksicht für England beklagen können, wenn deutscherseits dem Czaren zu einem Waffenerfolge gratulirt wird, den die Engländer selbst lediglich mit Gefühlen achtungsvoller Gleichgiltigkeit zu betrachten — vorgeben."

Ueber die italienische Ministerkrisis wird aus Rom berichtet: Der Versuch, ein Coalitions-Ministerium aus Mitgliedern der Rechten und der Linken zu bilden, ist gescheitert. Die Linke, zahlreich in Rom versammelt und durch Depretis vertreten, verlangte zu viel. Sie wollte den Löwenantheil von der Deute eines Sieges, den sie aus eigener Kraft niemals erfochten haben würde. Ihre hochgehenden Forderungen scheiterten an dem Widerstande der äußersten Rechten. Minghetti wird sich also an die gemäßigten und mittleren Nuancen der Kammer halten müssen. Die früheren Minister, namentlich Zanza und Sella, haben der neuen Verwaltung ihre selbstlose Unterstützung zugesagt. Der Geist mag willig sein, aber das schwache Fleisich wird dem Drängen der Freunde und den Regungen des eigenen Ehrgeizes auf die Dauer schwerlich widerstehen können. Man erwartet also diese beiden, keineswegs abgenutzten Staatsmänner bald wieder in der Opposition zu sehen, und zwar an der

Feuilleton.

Die Mutter Meyerbeer's.

Den größten Einfluß auf das empfängliche Gemüth des Kindes übt bekanntlich die Mutter aus. Eine Kantippe wird selten einen Sanften, einen Bescheidnen zu ihrem Sohne haben, selbst wenn der Vater auch ein Socrates ist. Eine Johanna d'Arc keinen Sohn zum friedlichen Hirten.

Meyerbeer, der Schöpfer des Propheten und der Hugenotten, mußte eine Frau zur Mutter haben, die die wärmste Liebe für alles Große und Schöne in Kunst und Wissenschaft hegte.

Amalie Meyer, am 22. Juni 1774 in Berlin geboren, war die Tochter des reichen Lepmann Meyer Wolf, welcher der "Berliner Crösus" hieß. In dem Hause des Banquier Meyer fanden wir außer dem Reichthum an Gold und Geld auch die Werke der classischen Schriftsteller und Componisten und in der Familie das eifrigste Streben nach Kenntnissen. Die einzige Tochter Amalia wird als ein wahrer Engel von Herzengüte geschildert. Sie wurde als die größte Wohlthäterin in Berlin verehrt.

Mit dieser seltenen Humanität vereinigte Meyerbeer's Mutter seine Bildung und Geschmack. Ihre Hausfreunde waren Immermann, Ludwig Robert, Richardt Weber, Laska, Zelter, Naturforscher Trallek, Sffland und A. Sie war keine Rabal, keine Bettina v. Arnim, producirte nicht selbst und suchte nicht in geistreichen Briefen zu glänzen, lebte jedoch ganz für Poesie und Musik und verehrte Dichter und Componisten mit Enthusiasmus. Ein schönes Kunstwerk vermochte sie in schwärmerische Begeisterung zu versetzen. Mit Vorliebe las sie Klopstock's Messias, und dessen Oden, dies hat ihren

Sohn wahrscheinlich bewogen, schon in seinen Jünglingsjahren geistliche Lieder dieses Dichters in Musik zu setzen. Nächst Klopstock war Schiller ihr Lieblings-Dichter.

Mit liebevollen, theilnehmenden Augen verfolgte die Mutter stets das Ringen und Schaffen ihres geliebten Sohnes, und es mußte ihr Herz gewiß tief verwunden, als dessen erste Versuche in der dramatischen Composition von entschiedenem Mißerfolg begleitet waren. Im Jahre 1813 componirte Meyerbeer das "Gelübde der Zephta," kam in München zur Aufführung, hatte sich aber nicht weiter verbreitet. Der Componist besaß später nicht einmal die Partitur, nur einen Auszug. 1814 "Wirth und Gast" theilte das Mißgeschick der ersten. Der Humor Meyerbeer's war zu trocken. Mißmuthig über diese Niederlagen riß sich der junge Tondichter von dem Herzen der mit ihm trauernden Mutter und ging 1815 nach Paris, 1816 nach Italien. Er suchte nach Ruhm — Ruhm um jeden Preis war sein Wahlpruch geworden, und die großen Erfolge, die seine italienischen Opern: "Margarita d'Angin," "Almansor," "Semiramide Ricconosciuta," "La port de Brandenburg III." u. a. m. vertreten, übertrafen in der That seine kühnsten Hoffnungen.

Wie Göthe's Mutter die wachsenden Erfolge ihres Sohnes mit sich immer steigenden Selbstgeföhle verfolgte, verfolgte die Mutter Meyerbeer's die Triumphe ihres Erstgeborenen. Sie scheint, daß sie inzwischen in mütterlicher Fürsorge auch nach einer Gattin für denselben sich umgesehen. Denn im Jahre 1825 reiste sie nach Italien, um den Sohn in die nordische Heimath zurückzurufen. Sie kam eben zur rechten Zeit, um an den Siegen desselben Theil zu nehmen. Meyerbeer ward wegen seines "Kreuzritters in Egypten" von allen Classen der Gesellschaft gefeiert. Seine Reisen durch die Hauptstädte Italiens gleichen Triumpfzügen. Auch seine Mutter wurde mit Blumen und Lorbeer-

kranzen überschüttet und in Gedichten als die glücklichste der Mütter gepriesen.

Meyerbeer folgte seiner Mutter nach Berlin, und verlobte sich mit ihrer Schweftertochter, einem Fräulein Woffon. Der Tod seines Vaters, der im Jahre 1825 erfolgte, verzögerte die Vermählung, die erst im Jahre 1827 vollzogen wurde. In diesem Jahre zog er mit seiner jungen Gattin nach Paris, wo er fortan eine ständige Wohnung beibehielt.

In Paris entstanden zuvörderst "Robert der Teufel" und die "Hugenotten." Die Opern machten den Siegeszug durch die Welt. Die Mutter, die bei ihrem Sohne wohnte, war jetzt überglücklich, denn das lang-erstrebt, heiß ersehnte Ziel war errungen, ihr Sohn war ein weltberühmter Componist geworden.

Heinrich Heine, der öfter in Meyerbeer's Familie verweilte, schrieb damals aus Paris: "Ich kenne nur eine glückliche Mutter auf Erden, sie ist die Glückliche der Glücklichen — es ist die Mutter Meyerbeer's. Sie schwelgt in einem Meere von Seligkeit, denn die Erde ist ihr zum Himmel, zum Paradiese geworden. Ueberall, aus Hütten und Palästen, an allen Straßenecken, von allen nur erdenklichen Instrumenten ertönen ihr eizige Tacte Musik ihres Sohnes in die Ohren. Und das macht sie überglücklich."

In der That hatte Meyerbeer's Mutter das Glück, den Ruhm ihres Sohnes in der nächsten Nähe zu theilen. Sie sah noch das "Feldlager in Schlefen", sie hörte die begleitende Musik, die er zu seines Bruders "Struensee" componirte, sie erlebte noch die Aufführung des "Prophet." Sie starb am 26. Juni 1850 zu Berlin in hohem Alter. Ihrem Sarge folgten Tausende von Menschen.

In seiner Mutter verlor Meyerbeer seine glühendste, und glücklichste Verehrerin.

Wilhelm Landesberg.

Spitze einer Fraction, die es liebte terzo partito schimpfen zu lassen. Als die geeignetste Persönlichkeit, die getrennten Glieder der Majorität unter eine Fahne zu sammeln und zusammenzuhalten, wird Ricasoli genannt. Aber der eiserne Graf, der genug Ehrgeiz hat, um aut Caesar, aut nihil sein zu wollen, der die Freundschaft mit Deutschland nicht scheut und bei Gelegenheit des bei Mentana gescheiterten Unternehmens gezeigt hat, daß seine Politik über philiströisches Maß emporragt, diese bei allen Fractionen beliebte und geachtete Persönlichkeit ist zu ehrlich ungeschickt für die Ränne des italienischen Parlamentarismus. Mittlerweile geht aus den Bulletins über das letzte Stadium, in welches die Neubildungsversuche getreten sind, hervor, daß Minghetti sich auf ein reines Partei-Ministerium aus den Reihen der Rechten beschränkt sieht und daß die toscanische Consorterie wieder Oberwasser gewinnt.

Man schreibt aus Paris: Augenblicklich herrscht wieder lebhafteste Bewegung in den parlamentarischen Gruppen, und die Orleanisten sind es, welche hauptsächlich die Kosten derselben tragen. Die Sitzung vom 4. d. M. war eine intime, wenig geräuschvolle, aber darum nicht minder vorhandene Niederlage des Herzogs v. Broglie. Nachdem er und seine Anhänger Tage lang und noch kurz vor der Entscheidung erklart hatten, sie wollten die Bestimmung des von Dufaure verlangten Termins der Initiative der Versammlung überlassen, sah er sich zum Schluß veranlaßt, auf die Tribüne zu treten und eine Rede zu halten, welche nichts Anderes war als eine Wiederholung des Antrags Laurent, eine Aufgabe seines früheren Standpunctes zu Gunsten der Rechten. Was ihn dazu bewog, war offenbar die Einsicht, daß seine Partei den bestimmenden Einwirkungen der Legitimisten folgen würde, und daß er, um nicht nachgeschleppt zu erscheinen, sich an die Spitze dieser Bewegung stellen mußte. Das ist überhaupt die Rolle der Orleanisten in der Regierung; sie machen Zugeständnisse und warten vergeblich darauf, daß man auch ihnen entgegenkomme. Die Legitimisten sind „Principalmänner“, die Bonapartisten haben die wagende Rücksichtslosigkeit von solchen, die Nichts verlieren und alles gewinnen können, die Leute des rechten Centrums bestehen aus weicherem Material, sie müssen die Kosten der Compromisse tragen. Kein Wunder, wenn sie sich nach der Allianz des linken Centrums sehnen, aber eben dadurch reizen sie ihre Freunde nur noch mehr.

Von der clerikalen Strömung in Frankreich entwirft ein Correspondent der „Allg. Ztg.“ das folgende Bild: „Was Augenblicklich in Frankreich die Aufmerksamkeit besonders anregen muß, ist der wachsende Fanatismus der Clericalen und das Vorgehen der neuen Beamten der Regierung des Herrn de Broglie. Die Polizei verbietet der Direction des Theaters der Porte Saint Martin, Victor Hugo's Drama „Le roi s'amuse“ aufzuführen und der neuernannte Procurator der Republik zu Marseille schließt seine Antrittsrede mit einer Anrufung der heiligen Jungfrau; der Abbé Besson nennt in seiner Predigt zu Paray-le-Monial die moderne Civilisation eine neue Barberei und zu Passy wird der siebente katholische Arbeiterverein unter den Auspicien des Ministers Ernoul eröffnet; die Pilger ziehen von einem Ende Frankreichs zum andern und die Präfecten des Herrn de Broglie verfolgen die liberale Presse mit größerem Eifer wie je zuvor.“

Zu Troys ist die Verfolgung des „Avenir Republicain“ in großem Maßstabe vorgenommen worden; Hausdurchsuchungen haben nicht nur bei dem Geranten und den Redactoren dieses Blattes stattgefunden, sondern auch bei 60 Einwohnern der Stadt. Der Instructeurrichter, welcher ein fanatischer Clericaler ist, hat sich durch seinen Eifer bei Herrn Ernoul empfohlen wollen, gerade so, wie der famose Präfect von Lyon, Herr Ducros, sich Herrn Deule empfohlen hat. Es ist bei diesen Vorgängen zu bemerken, daß ein sehr großer Theil der juristischen Beamten in Frankreich unter der Herrschaft des Clerus steht und seit dem 24. Mai haben die Jesuiten die Zügel schärfer angezogen. Den jüngeren Beamten spiegeln sie die Aussicht auf reiche Heiraten vor oder drohen ihnen mit dem Verluste erschnitener Erbschaften; es werden eben alle Mittel angewandt, um die „moralische Ordnung“ wieder herzustellen.

Man hat viel Lärm gemacht von der gefährlichen Organisation der Communisten, aber diese ist nur ein Kinderpiel gegen die Organisation der schwarzen Internationalen. Unter dem zweiten Kaiserthum haben die Jesuiten in Frankreich einen ganz ungeheuren Boden gewonnen und sich befestigt. Man beginnt das erst jetzt klar einzusehen, wo es zu spät ist. Die jesuitischen Führer zählen weniger auf die Aufrichtigkeit der religiösen Ueberzeugungen ihrer Anhänger und Werkzeuge als auf deren Käuflichkeit. Sie rechnen mehr auf die Macht des Geldes, als auf die Kraft des Syllabus. Sie halten durch die Weiber und durch den Reichthum vielfach das Schicksal der Familien, besonders die Heiraten

und Erbschaften in Händen. Die Mehrzahl der jungen Männer in Frankreich verheiratet sich nicht aus Zuneigung, wie in England und Deutschland, sondern um sich eine gesellschaftliche Stellung zu verschaffen, nachdem sie ihr eigenes Vermögen mit Ketten durchgebracht haben. Solche Heiraten bilden meistens einen nothwendig gewordenen Abschluß, und zu wie vielen Freigebiten und Erbämlichkeiten müssen sie nicht führen, wenn die Jesuiten über die Aussteuer der Zukünftigen zu bestimmen haben.“

Der Kritik in Spanien widmet die „Daily News“ eine längere Besprechung, in welcher sie die peremptorische Verwerfung des Antrags, die constituirenden Cortes in einen Convent zu verwandeln und einen öffentlichen Sicherheitsausschuß als dessen Executive zu wählen, für den Moment als das hoffnungsvollste Symptom erblickt. „Eine drohende Gefahr“, urtheilt das Blatt, „ist dieser allen ausländischen Revolutionisten gleich eigenen enormen Ehorheit zuzuschreiben, nämlich Waffen in die Hände des Volkes zu legen, zu dem offenbaren Zweck, es zu ermuntern, sich gegenständig die Rechten abzuschneiden. Die sogenannten Freiwilligen der Freiheit in Sevilla und Barcelona werden wahrscheinlich entwaffnet werden müssen, ehe irgend etwas wie Freiheit für ehrliche und harmlose Leute gesichert werden kann. Aber Bewaffnen und Entwaffnen sind zwei sehr verschiedene Prozesse, und der letztere erfordert eine starke Regierung und ein disciplinirtes Heer mit einem entschlossenen Publicum in seinem Rücken. Sind Sennor Pi y Margall und seine neun Collegien die Männer, um den Stier bei den Hörnern zu fassen? Das ist die Frage der unmittelbaren Zukunft in Madrid.“

Vom Kriegsschauplatz in Central-Asien meldet der Berliner Times-Correspondent unterm 1. Juli Folgendes: „Am Tage vor der Einnahme von Khiva ließ der Khan General Kauffmann benachrichtigen, daß er beabsichtige, die Hauptstadt und das ganze Khanat dem Kaiser von Rußland zu übergeben. Unmittelbar darauf und ohne General Kauffmann's Antwort abzuwarten, flüchtete der Khan mit einer Abtheilung Yomut-Turkomanen, welche die Hauptbesatzung der Hauptstadt gebildet hatten. Die Thore wurden dann geöffnet und die Russen zogen, ohne einen Schuß abzufeuern, ein. Am nächsten Tage, dem Jahrestage Peters des Großen, hielten die Russen auf einem öffentlichen Plage einen Gottesdienst zum Andenken an den großen Czar, der es zuerst versucht hatte, Khiva zu erobern und auch zum Andenken aller russischen Soldaten, die in dem früheren und jetzigen khivischen Feldzuge gefallen sind. General Kauffmann jertigte am 11. Juni, dem Tage nach der Einnahme, Couriere nach Tchemkent in Rußisch-Turkestan ab mit Befehlen an den Local-Commandeur, die Nachricht an den Kaiser Alexander, der gegenwärtig in Ems weilt, zu telegraphiren. Da das Telegramm in Petersburg am 28. Juni eintraf, muß es ungefähr vierzehn Tage gebraucht haben, um die Depesche von Khiva nach Tchemkent, eine Entfernung von 800 Meilen, über die directe Route durch die Wüste Kaschgar zu bejahren.“

Ueber den Gesundheitszustand Wiens

veröffentlicht die „Allg. Wiener medic. Zeitung“ vom 7. Juli 1873 folgendes Sanitätsbulletin:

Das wichtigste Ereigniß des Tages bilden die Gerüchte über die Cholera in unserer Hauptstadt; daß die Beunruhigung im Publicum so weit gediehen, ohne daß ein triftiger Grund zu derselben vorhanden, daran tragen entschieden nur jene Schuld, welchen die Sorge um das Gesundheitswohl des Landes und namentlich der Residenz anvertraut ist.

Der Landes-Sanitätsrath, zu dessen Auftrag es auch mit gehören sollte, von Tag zu Tag Berichte über den Krankenstand zu veröffentlichen, namentlich in einem Momente, wo die tendenciosen und übertriebenen Nachrichten in auswärtige Blättern vollends Unwahrscheinlichkeiten über den Gesundheitszustand der Residenz verbreiten, hätte es an officiellen Kundgebungen nicht fehlen lassen sollen, mit der gleichzeitigen Versicherung, daß alle Maßregeln zur Verhütung der Verschleppung der Krankheit energisch durchgeführt sind.

Es ist traurig, daß es hierzu erst einer förmlichen Aufforderung von Seiten der Zeitungen bedurfte, um eine officiële Kundgebung in der samstägigen „Abendpost“ zu veranlassen, die ebenjowenig klar als beruhigend ist.

Wir waren in der Lage, von Woche zu Woche über den Stand der Krankheit unterrichtet zu sein, und wenn wir die Brechruhfälle nicht besonders betonten, so geschah dies aus dem einzigen Grunde, weil wir die Statistik der Brechruhfälle, welche seit den letzten drei Jahren in Wien am dieselbe Zeit vorkamen, bei Abfassung der Sanitäts-Wochenberichte in der „Med. Ztg.“ stets vor uns liegen hatten und die Ziffer, die die Brechruhfälle bis vorigen Montag erreichten, die der Vorjahre

nicht überstiegen haben und auch die letzte Woche bietet nichts Außerordentliches gegen dieselbe Woche des Vorjahres. 6, 8 bis 15 Brechruhfälle in einer Stadt mit 800,000 Einwohnern, bei dem gesteigerten Zustusse von Fremden, wie es die Weltausstellung mit sich bringt, sind noch kein Criterium einer Epidemie und der ganze Krankheitscharakter muß nach dem Stande unserer Wissenschaft als sporadisch bezeichnet werden. Am schlagendsten spricht hierfür das k. k. allgemeine Krankenhaus, in welchem seit Anfangs April zwanzig Brechruhfälle vorgekommen sind, und welche isolirt blieben, ohne daß von denselben eine Uebertragung der Cholera auf die anderen zweitausend Kranken des Hauses constatirt werden konnte. Es ist dies ein Verdienst des Leiters der Anstalt, der die sanitären Maßregeln in Bezug auf Wahl des Krankenzimmers und sorgfältige Vermeidung jedes Contactes der Brechruhrkranken und ihrer Umgebung mit den übrigen Kranken so vortrefflich eingeleitet hat. Wenn sich also in einem Hause, wo, wie gesagt, 2000 theils ganz herabgekommene, theils schwer kranke Individuen befinden, die Brechruhr nicht weiter verbreitet, so kann man von einer Epidemie nicht sprechen.

Es soll damit nicht gesagt sein, daß die Krankheit nicht epidemisch werden kann, aber in diesem Momente ist sie es nicht, und wenn alle Sanitätsbehörden und Executivorgane das Ihrige thun, ist nicht einmal die Befürchtung gerechtfertigt. Es sind zwar heute wieder vier Fälle von Cholera im allgemeinen Krankenhaus aufgenommen worden, darunter größtentheils Individuen, welche es mit der Diät nicht sehr genau nehmen, ein Kellner, ein Zimmerputzer, ein Tagelöhner und ein Steinbrecher. Jede wie immer genannte fieberhafte Krankheit hat in den sogenannten Hundstagen einen gefährlichen und drohenden Charakter, der Typhus, die Diphtheritis, die Ruhr, enden auch da in wenigen Tagen mit dem Tode, und die Blatternepidemie, die uns fast achtzehn Monate nicht verlassen wollte, hat mehr Opfer verlangt als die Brechruhr in irgend einem Jahre, ohne daß die Angst, die Befürchtung und das Gerede ein so allarmirendes gewesen wären, wie gerade jetzt, wo, wir wiederholen es, die Mortalität in Wien keine größere ist, wie in dem Vorjahre zur selben Zeit, und die Brechanfälle nicht anders als sporadisch auftraten.

Kurzweil.

Klagenfurt, 6. Juni. Se. kais. kön. Hoheit der Kronprinz wohnte heute 8 Uhr Früh einer vom Fürstbischof celebrirten Messe in der Domkirche bei, besuchte im Laufe des Vormittags, vom Statthalter begleitet, das Gymnasium, die Oberrealschule, die Lehrerbildungsanstalt, das historische und naturhistorische Museum, wo Höchstdemselben ein Album von Alpenblumen überreicht wurde. Nach dem Diner besuchte der Kronprinz die Schießstätte und um 4 Uhr Abends die Franz Josefsalagen am Kreuzberge. Alle Höhen, selbst die hohen Spigen der Karawanken, waren brillant beleuchtet. Morgen 7 Uhr Früh erfolgt unter Kanonendonner die Abfahrt nach Villach.

Villach, 7. Juli. Kronprinz Rudolph ist heute Früh hier eingetroffen, wurde festlich begrüßt, besichtigte die Stadt und reiste nach Tarvis weiter.

Lemberg, 7. Juli. Als Delegirte der hiesigen Handelskammer wurden Rucker und Schellenberg gewählt.

Berlin, 7. Juli. An der heutigen Börse hielten sich Bahnpapiere fest, Banken matter, Industriepapiere angeboten.

Rom, 6. Juli. Die „Opinione“ meldet; Entgegen den verbreiteten Gerüchten wird versichert, daß der Schah von Persien Rom und die hervorragenden Städte Italiens besuchen werde. In Belluno wurde abermals ein leichtes Erdbeben verspürt.

Rom, 7. Juli. Bei den hiesigen Municipalwahlen siegten die gemäßigt Liberalen, die Clericalen enthielten sich der Abstimmung. — Der Papst empfing gestern und heute zahlreiche Personen.

Bern, 7. Juli. Der Ständerath wählte den Antirevisionisten Kopp zum Präsidenten und den Revisionisten Köhli zum Vicepräsidenten.

Paris, 6. Juli. Der Schah von Persien ist heute halb 6 Uhr Abends hier eingetroffen. Am Bahnhofe in Passy wurde derselbe von dem Präsidenten Mac Mahon und dem Herzog von Broglie empfangen. Beim Arc de Triomphe erwarteten den Schah der Municipalrath und der Seinepräfect. Der Präsident des Municipalraths hielt eine kurze Ansprache, welche der Schah beantwortete. Im Palais Bourbon wurde der Schah von dem Präsidenten der Nationalversammlung empfangen. Ueberall wurde der Schah von einer zahlreichen Menschenmenge in sehr sympathischer Weise begrüßt.

Petersburg, 7. Juli. Die Meldung deutscher Blätter, daß Bauernruhen in Podolien ausgebrochen, werden officiös dementirt.

Nach dem Diner und Herrschaften Divisionäre u. Graf Guyan. FML. Johann Oberst Will. Richard Graf als Artillerie w. man n von 2. Militärdir. schau und Te. Im Pe sammt der n Truppendivi. for Eduard d. d. sind de. Generalmajor Ludwig Ritter Oberst des 1. Adelshe. Die XX. FML. Carl sind ihm zugew. v. Reich, Cavallerie. Die XX. FML. Mich. als Brigadi. Baron S. für die Inf. für die Cav. Im R. commandant v. Philippb. sionen und i. ter von S. XV. Divisio. zugetheilt ist. Die X. Generalmajor vest; demselb. die Infanter. Oberst Augu. major Fried. Cavallerie. Im P. Obercommand. zu Rüstäd. jungst Gen. Vilahgrad; Obersten Jo. und Heinrich. Husarenreg. Generalmajor. Divisio. Ottolar Frei. sind Genera. von F. i. e. die Cavaller. Vilahburg. Im T. commandant mit zwei D. Divisionär d. und zu Brig. bert von R. zer für die. Freier von. Die X. FML. Hein. d. d. die G. und Sigm. für die Inf. Cavallerie. (Erne nister wur. feffor am D. am Kaposb. mann zum. Herrschaft; zum Verich. Josef R. a. s. Preßburger. Julius K. o. loman Har. m. o. lka und. der Erster. Josef Sey. Finanzwach. direction At. Steueramts.

Militärisches.

Nach der neuesten Eintheilung unterstehen die dem Oener Generalcommando zugetheilten Truppen...

Im Pest-Dfner befinden sich drei Divisionen sammt der nöthigen Artillerie, und zwar die XIII. Truppendivision hat zum Divisionär den Generalmajor...

Die XX. Division hat zum Divisionär den FML. Carl Freiherrn v. Döbner; als Brigadiere sind ihm zugetheilt die Generalmajore Ludwig Ritter...

Die XXXI. Division hat zum Divisionär den FML. Michael Ritter von Thom. Demselben stehen als Brigadiere zur Seite die Generalmajore Anton Baron...

Im Kaschauer Militärbezirk ist Militärcommandant FML. Franz Freiherr Philippovich v. Philippberg; derselbe befehligt zwei Truppendivisionen...

Die XXXII. Division hat zum Divisionär den Generalmajor Johann Freiherrn Töply von Hohenwest; demselben stehen als Brigadiere zur Seite für die Infanterie...

Im Preßburger Militärbezirk führt das Obercommando FML. Friedrich Freiherr v. Palenky zu Küstfäden; als Divisionär der XIV. Division fungirt Generalmajor Leopold Döfen...

Divisionär der XXXIII. Division ist FML. Ottokar Freiherr von Prohaska; dessen Brigadiere sind Generalmajor Josef Kopal und Oberst Emanuel...

Im Temesvárer Militärbezirk ist Militärcommandant FML. Anton Freiherr von Scudier mit zwei Divisionen. Die XVII. Division hat zum Divisionär den FML. Ludwig Freiherr von Pulz...

Die XXXIV. Division hat zum Divisionär den FML. Heinrich Isaacson Esquire und zu Brigadiere die Generalmajore Franz Ritter von Zarembo und Sigmund Tobias Esler...

Am tliche s.

(Ernennungen.) Vom Unterrichtsminister wurden ernannt: Andr. Bégh, suppl. Professor am Oener Obergymnasium zum ord. Professor am Kaposvárer Staatsgymnasium...

(Veränderungen in der Honvédarmee.) Se. Majestät hat den Major Dionys Krality auf dessen eigenes Ansuchen von seinem Posten als Leiter der I. Section des Landesvertheidigungsministeriums zu entheben...

(Schulspenden.) Eugen Csöves hat der Gemeinde Gergelyi im Beregher Comitat 200 fl. für ihre r.-l. Schule gespendet...

(Zustellungsgebühren - Ermäßigung.) Die für Postsendungen, welche am Aufgabsorte zustellen sind, festgesetzten ermäßigten Zustellungsgebühren werden durch Verordnung des Handelsministeriums vom 3. Juli l. J. auf alle jene Postsendungen erstreckt...

(Genehmigte Statuten.) Das Handelsministerium hat die Statuten der in Kaschau gegründeten Buchdruckerei- und Verlags-Actiengesellschaft „Pannonia“ mit der gesetzlichen Einreichungsklausel versehen.

(Zahrmärkte.) Der Marktstellen 3 a 6 im Abauvärer Comitate erhielt die Bewilligung zu den dort schon bestehenden Zahrmärkten auch noch im Monat März, am St. Gregors-Tage einen Zahrmarkt abhalten zu dürfen. Der Gemeinde Földes im Oenanärer Comitat wurde gestattet, statt ihres Jacob-Zahrmarktes an den Tagen Santate und Schutzengel neue Zahrmärkte abzuhalten...

Fortsetzung des Verzeichnisses

derjenigen Gegenstände, welche bei der Mittwoch den 9. Juli 1873, Nachmittags 4 Uhr, abzuhaltenden General-Versammlung des städtischen Repräsentantenkörpers zur Verhandlung gelangen.

24. Antrag des Oberficca's betreffs Creirung von Auszeichnungsnormativen.

25. Gesuch des städtischen Schulsenats, betreffs Uebergabe des Gymnasialgebäudes im nächsten Schuljahre seiner Bestimmung.

26. Zuschrift des Biharer Comitats betreffs Ueberführung der irischen Reste Rákóczy's II. in die Heimat.

27. Bericht des Oberficca's wegen Ueberschreibung des mit Molnár László abgeschlossenen Pachtvertrages an Csizmás Rucsu.

28. Bericht derselben über den mit Samuel Kohn abgeschlossenen Vertrag für die Pachtung des Grundes vor dem Argyelan'schen Hause.

29. Magistratsbericht, daß an Stelle des zurückgetretenen Kanzlisten Franz Dusbaba, Carl Kofstolányi substituirt wurde.

30. Recept des k. u. Ministers für Cultus und Unterricht über die Unterstützung der Witwe nach Nagy Péter.

31. Bericht der Wirtschaftskommission über das Resultat der Minuendo-Vicitation zur Viefierung des für die städtischen Pferde erforderlichen Heu- und Strohquantums.

32. Bericht derselben über die Verpachtung des Branntweinschankrechtes.

33. Bericht derselben betreffs Uebertragung der Pachtung des Mikailovits Gbörgy an Babits Gbörgy.

34. Bericht derselben über die Anschaffung der für die Promenade erforderlichen Bänke.

35. Bericht derselben über die von Johann Ledeski übernommenen behauenen Steine.

36. Bericht derselben über die Ueberführung in den Friedhof der Leichen der im öffentlichen Spital Verstorbenen auf städtischen Wagen.

37. Vorlage durch dieselbe des mit Stanlovits Illés über die Pachtung eines Holzlagerplatzes abgeschlossenen Vertrages.

38. Bericht derselben über das Resultat der Minuendo-Vicitation zur Auffüllung des ausgehobenen Holmarosbettes nächst der Mittelmann'schen Spiritusfabrik.

39. Bericht derselben über die Regulirung der Untermüllergasse.

40. Bericht derselben über das Resultat der im Domejicalwege besorgten Straßenreinigung im ersten halben Jahre.

41. Bericht derselben über die angesuchte Anstellung von noch zwei Feldbütern.

42. Gutachten der Pensionscommission über das die Modificirung der Pensionsstatuten anordnende Ministerialintimat.

Institutoris Kálmán, Obernotär.

Der Versicherungsverband „Kárméntö“.

× Pest, 7. Juli.

In einer Zeit, wo das Vertrauen in Actienunternehmungen so tief erschüttert ist, dürfte das Inslebenreten einer Anstalt dennoch willkommen sein, welche schon ihrem inneren Wesen nach dem Börsengetriebe sich fern hält...

Der auf das Princip der Gegenseitigkeit gegründete Landes-Versicherungs-Verband: „Kárméntö“, ungarisch: „Kárméntö“, országos biztosító szövetség, welcher gegenwärtig an die Aufnahme seiner Operationen schreitet, kann daher mit jenen Actien-Gesellschaften nicht verwechselt werden. Schließt schon das Princip der Gegenseitigkeit, im Gegentheil zu den gewöhnlichen Actien-Gesellschaften, im Vorhinein jeden Gedanken an gewinnstüchtige Motive ihrer Gründer von selbst aus, so muß auch weiters und besonders hervorgehoben werden, daß diese Anstalt in unserem Vaterlande ist, welche auf Gegenseitigkeit gegründet wurde, und damit das, dem eigentlichen Wesen der Lebensversicherung ganz fern liegende Actienwesen vollkommen perhorrescirte.

Es wird gewiß nicht Wenige unter unseren Lesern geben, welchen der Unterschied fremd ist, der zwischen zweien Lebensversicherungs-Gesellschaften obwaltet, von denen die eine eine Actien-Unternehmung, die andere aber eine Gegenseitige ist, und wir wollen es im Nachstehenden versuchen über diese Verschiedenheiten ein recht anschauliches Bild zu bieten.

Wenn man sich vor Augen hält, daß bei einer Lebensversicherungs-Gesellschaft ein Gewinn überhaupt nur dadurch ermöglicht wird, daß die Versicherten mehr an Prämien zahlen, als im Verhältnis der Gefahr wirklich zu entrichten wäre, daß daher die Prämien-Tarife aller Gesellschaften zu hoch gestellt sind, da alle ohne Ausnahme alljährlich bedeutende Gewinne ausweisen, so wird gewiß jeder Denkende sich die Frage stellen: Was geschieht mit dem Prämien-Ueberschusse, und zu wessen Gunsten zahlen die Versicherten alljährlich an Prämien mehr, als sie eigentlich zu entrichten hätten, wenn ihre Leistungen im geraden Verhältnisse zu dem factischen Bedarfe stünden?

Die Antwort auf diese Frage ist einfach die: Bei den Actien-Gesellschaften wird dieser Ueberschuß an die Actionäre vertheilt, während bei den gegenseitigen Anstalten die Prämien-Ueberschüsse wieder dorthin zurückfließen, woher sie gekommen sind und daher dem Ueberzahlenden erhalten bleiben.

Die Leitung der Anstalt, welche aus erprobten Versicherungs-Männern besteht, wird es an Rührigkeit gewiß nicht fehlen lassen, um das versichernde Publicum auf seinen eigenen Vortheil aufmerksam zu machen, sowie es ihr bereits gelungen ist, in ihren Tarifen einen namhaften Vorsprung vor unseren einheimischen Actien-Gesellschaften zu gewinnen.

Es ist nicht unsere Absicht diese Prämien-Tarife hier eingehend zu erörtern, da dieses uns von unserer ursprünglich gestellten Aufgabe zu sehr entfernen, und überdes den Inhalt dieser Besprechung zu weit ausdehnen würde. Wir können es jedoch nicht vermeiden, einer Versicherungs-Art dieser Anstalt einige erläuternde Worte zu widmen, weil die damit zur Geltung gelangenden Principien einen wahren Fortschritt in der Lebensversicherung bekunden, und weil sowohl ihre Form als der Umstand, daß sie ein wahres Bedürfnis befriedigt, als jene Versicherungs-Art erscheinen lassen, welche in Zukunft berufen sein wird, alle anderen Combinationen zu verdrängen.

Es ist bekannt, daß alle Lebensversicherungs-Gesellschaften von ihren Versicherten die pünktliche Einhaltung der Prämienzahlungen mit unerschütterlicher Strenge fordern. Wie oft tritt nun der Fall ein, daß Jemand, der jahrelang regelmäßig seine Prämien entrichtete, nun plötzlich in die Lage geräth, diese Zahlungen nicht mehr leisten zu können, um damit die Früchte langjähriger Sparsamkeit entweder ganz zu

verlieren, oder doch namhafte Verluste zu erleiden. Wie viele werden ferner durch diese Besorgnis von der Lebensversicherung überhaupt abgehalten, denn die gegenwärtige Lage mag noch so gesichert erscheinen, ein kleines Ungefähr kann alles umstossen, und den Betroffenen für kürzere oder längere Zeit der Mittel berauben, seine Prämienzahlungen leisten zu können. Die Assurancen müssen aber andererseits in ihrem eigenen und im Interesse ihrer übrigen Versicherten auf die striete Einhaltung der stipulirten Prämienzahlungen zu den festgesetzten Terminen bestehen, und können Zugeständnisse in dieser Richtung nur in sehr beschränktem Maße eintreten lassen, weil eben bei Außerachtlassung dieser Maßregel die Waage verrückt würde, welche sie der Berechnung ihrer Tarife zu Grunde gelegt haben.

Nach dem Gesagten wird es gewiß Jeder begreiflich finden, daß die Einführung einer neuen Versicherungsform, welche schon im Vorhinein den Fall der Systration der Prämienzahlung zu einem beliebigen Zeitpunkt, ohne daß der Versicherte hierbei zu Schaden käme, in ihre Combination einbezieht, als ein wesentlicher Fortschritt auf dem Gebiete der Lebensversicherung bezeichnet werden kann, weil damit alle jene früher erwähnten Beschränkungen wegfallen, welche noch heute so viele von der Versicherung abhalten. Wie hochwillkommen muß dem Publicum eine Einrichtung sein, welche es gestattet, jeden Augenblick die Zahlungen einzustellen, und damit die Polizza fallen zu lassen, ohne dabei ein r Einbuße ausgesetzt zu werden, und wie sehr ist diese Versicherungsform geeignet, dem so wohlthätigen Lebensversicherungswesen in den weitesten Kreisen Eingang zu verschaffen, und alle diejenigen, die wegen der früher erwähnten und gewiß gerechtfertigten Bedenken sich zögernd ferne hielten, nun um so sicherer an sich zu ziehen.

Dem Landes-Versicherungs-Verbande, „Kärmentö“ gereicht es zum wahren Verdienste dieser Versicherungsart, welche unseres Wissens bisher nur von der „Positive Government Insurity Life Assurance Compagnie“ in London betrieben wurde, auch in unserem Vaterlande Eingang verschafft zu haben. Die näheren Details dieser überaus wohlthätigen und interessanten Versicherungsart können wir hier unmöglich wieder geben, doch empfehlen wir unseren Lesern, die sich hiefür interessieren, die Tarife dieser Anstalt selbst, welche bereitwillig dem Publicum zur Verfügung gestellt werden, und worin diese Details in aller Ausführlichkeit ersichtlich sind.

Es bleibt uns nach dem Gesagten nur noch übrig, dem Publicum diese junge Anstalt bestens anzupfehlen, um so mehr, als dieselbe im eigensten Interesse desselben geschaffen wurde. Möge auch unsere Presse für die Verbreitung der Tendenzen des Landes-Versicherungs-Verbandes „Kärmentö“ das Ihrige thun, den in unserer rasstlos vorwärts strebenden Zeit hat der alte Spruch: „das Gute empfiehlt sich selbst“ seine Bedeutung verloren, und auch das Beste muß heute empfohlen werden, damit man seine Bedeutung würdige.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 8. Juli.

— Heute Dienstag sind 21 neuere Cholerafälle in unserer Stadt vorgekommen. Seit Ausbruch der Epidemie sind im Ganzen erkrankt 194, von diesen starben 98, geheilt wurden 56, in weiterer Behandlung verblieben 40.

Arad, 8. Juli 1873.

Die städtische Sanitäts-Commission.

— Der Balletmeister Carlo de Pasqualis des k. k. priv. Theaters an der Wien im Vereine mit den drei Fräulein Juliette Dizeri, Leopoldine Fabri und Lucretia, Solotänzerinnen des k. k. Hofopertheaters zu Wien, beabsichtigt auf seiner Durchreise nach Bukarest eine Gastvorstellung zu geben, und glauben wir, bei der Seltenheit corographischer Leistungen bei uns, daß dieses kurze Gastspiel sich allgemeiner Theilnahme zu erfreuen haben wird.

— Um ungegründeten Gerüchten zu begegnen, machen wir unsere geehrten Leser aufmerksam, daß der diesjährige Juli-Markt in B. Gyula, wie dies aus dem heutigen Inseratentheile ersichtlich ist, in der regelmäßigen Zeit abgehalten wird und am 16. d. M. seinen Anfang nimmt.

— Das Amtsblatt veröffentlicht nachstehendes allerhöchstes Handschreiben:

Lieber Szlavyl! Als Anerkennung Ihrer treuen und erfolgreichen Dienste verleihe Ich Ihnen das Großkreuz Meines Leopoldordens mit Rücksicht der Tugend.

Wien, den 2. Juli 1873.

Franz, Josef m. p.

Baron Bela Wenzheim m. p.

— (Franz Deak's Reden.) Eine uns aus Raab zugehende Correspondenz — schreiben die „F. v. Kap.“ — regt eine Herausgabe sämmtlicher Reden

Franz Deak's an, und spricht damit gewiß einen allgemeinen Wunsch aus. Wäher gebildete Ungar trüge nicht so langen, jene großen Reden zu lesen, welche dieser Rhetorik des Liberalismus seit 1833 zuerst in den Congregationen des Palast Comitates, dann auf drei Preßburger Landtagen, im 1848er Pesther Parlament und in den Reichstagen seit 1861 gehalten? Große politisch- und fortschrittliche Momente sind in diesen Musterwerken ungarischer Beredsamkeit enthalten, die den Stolz unserer rhetorischen Literatur bilden. Die erste Bedingung für die Sammlung und Herausgabe dieser Reden ist jedoch die Zustimmung Deak's selbst. Sobald diese vorhanden, wird sich gewiß gar bald jemand finden, der eine würdige Redigirung übernehme und dann würde die angeregte Idee reiche Früchte tragen für die gesammte ungarische Intelligenz.

— Die ungar. Aerzte und Naturforscher sollen bekanntlich ihre diesjährige Jahresversammlung in Raab halten. — Wie wir hören, soll dies jedoch noch nicht endgiltig entschieden sein, vielmehr gibt es mancherlei Ursachen, welche die Vertagung dieser Versammlung auf das nächste Jahr anrathen. Zunächst ist Raab durch den Vörsenkrach stark mitgenommen worden und die Physiognomie der Stadt ist in Folge dessen keine erfreuliche. Zwar bedarf die Versammlung von vaterländischen Gelehrten keinerlei Geldopfer, weder von Einzelnen, noch von der Gemeinde, aber jedenfalls ist eine heitere gemüthliche Stimmung der Bevölkerung auch für ernste Gelehrte eine angenehme Erscheinung, zumal solche Versammlungen den Zweck haben, die Wissenschaft populär zu machen. Eine zweite, weit wichtigere Ursache, welche das Abhalten der Versammlung verhindern dürfte, ist die leider in vielen Theilen des Landes noch herrschende Cholera, welche im besten Falle nur eine sehr geringe Theilnahme an der Jahresversammlung erwarten läßt.

— (Selbreg.) Aus Stuttgart, 1. d., berichtet man uns: Die diesigen Straßenbümmler erlebten gestern das vielleicht noch nicht dagewesene Schauspiel eines Banknotenregens. Bei einem starken Sturmwind zwischen 5 und 6 Uhr Abends flozen plötzlich in der Königs-Friedrichs- und Lindenstraße Hunderte herrenloser Zehn- und Fünf-Scheine umher, bald vom Wind auf die Dächer getrieben, bald in den Straßenhaub gezogen. Die räthselhafte Erscheinung fand jedoch ihre Auflösung in sehr tragikomischer Weise. Der Lehrling des Bijouteriefabrikanten Kies hatte 3000 fl., bestehend in 300 Stück Zehn- und Fünf-Scheinen, zu einem Bankier in der Lindenstraße zu tragen, als ihm darselbst in Folge des starken Sturmwindes das Paket entfiel. Unglücklicherweise fuhr ein Fiaker in Galopp daher, die Pferde traten auf das Paket, welches sich sogleich ansetzte und durch den Wind zum Entsetzen des armen Jungen seinen Inhalt den drei benachbarten Straßen sofort preisgab. Traurig ist es jedoch, daß trotz polizeilicher Maßregeln von den emancipirten 300 Banknoten nur 160 Stück zurückgegeben wurden, während die fehlenden 140 Scheine von den betreffenden Escamoteuren bis zur Stunde nicht ausgeliefert worden sind. Wo bleibt da die sprichwörtliche „schwäbische Redlichkeit“?

— (Umtriebe für Kulu.) Die bonapartistische Partei versteht, mit allen Factoren zu rechnen, und schert keine Mittel, auch die absurdsten nicht, um für sich und ihre Idee Propaganda zu machen. Man schreibt hierüber aus Wars: Jetzt ist es die Hauptaufgabe, das Andenken an den „lieben, guten Kaiser, den Vater des Vaterlands“ wieder recht lebendig zu machen, und da hat man denn, ersfinderisch wie man ist, zu dem Mittel der Postkarten gegriffen und so ein Stück in Scene gesetzt, daß nahezu an Bouffonnerie freist. Man hat also gleich einer Geschäftserclame Tausende und Tausende von solchen Postkarten in die Provinz entsendet, die das Bild von Napoleon III. tragen; darunter prangt ein großes Grabkreuz und die Inschrift: „Zum Andenken an Napoleon III., Kaiser der Franzosen, geboren in den Tuilerien am 20. April 1808, gestorben 9. Jänner 1873 zu Chislehurst (England).“ Aber damit nun auch die Ironie der Weltgeschichte nicht ganz leer ausgeht, haben diese kaiserlichen Schlepenträger sich nicht geistert, diese Karte mit heiligen Sprüchen zu verzieren, und dazu das Alte und Neue Testament in Tribut gefügt. Wir können es uns doch nicht ganz verjagen, Ihnen einige davon, die uns ganz besonders passend erschienen sind, anzuführen. Obenan steht der Ausspruch Napoleons: „Man muß Beleidigungen ohne Haß und Rachsucht hinnehmen, die Uebel zu heilen, sie nimmer zu rächen suchen.“ Als zarte Anspielung auf den am 2. September bewiesenen Selbennmuth ist der Spruch aus den Maccabäern entnommen, der da lautet: „Und Judas, der Leib und Gut für sein Volk dargebracht hat.“ Um dem biedereren Landvolke zu schmeicheln und die Erinnerungen an empfangene Wohlthaten aufzufrischen, ist der Spruch beigefügt: „Die Hungrigen speisete er, die Nackten kleidete er, die Erschlagenen und Todten begrub er.“ Und damit nun endlich auch der Hinweis auf die trauernde Witwe und den zukünftigen Ahronerben nicht fehle, ist den Psalmern entlehnt: „Der Herr beschützet die Witwen und Waisen und wird die Anschläge der Gottlosen zu Schanden machen.“ Sie sehen, die Partei trägt eine eiserne Stirn zur Schau und suchte auf alle Weise dem künftigen Erben den Weg zu ebnen.

— (Geschichte einer Perlenkette.) Aus Rom wird der „R. Fr. Pr.“ folgender heitere Fall berichtet: Der erlauchte Gesandte des Vatican, Sr. Heiligkeit Pappi Pius IX., erhielt vor einiger Zeit eine Schür sehr schöner Perlen zum Geschenk, die, nach langem Berathen, was damit anzufangen, zu einer Lotterie bestimmt wurde, den Ertrag einem wohlthätigen Zwecke

zugute kommen sollte. Die auf zehntausend Franc geschätzte Perlenkette wurde von einer fremden Dame gewonnen, die im Namen ihrer Freude über diese Günst Fortuna's sofort zu einem Goldschmied führte, um sich diese Perlenkette lagern zu lassen; allein wer vermag ihre Enttäuschung zu beschreiben, als sie vernahm, die Perlen seien durchaus nicht echt und kaum einen Kreuzer werth. Sie behauptete sich und fest betrogen worden zu sein und erbot einen solchen Mann, daß Sr. Heiligkeit Pappi Pius IX. es für besser hielt, demselben zur größeren Ehre Gottes ein Ende zu machen und die Perlen zurückzunehmen, dagegen der fremden Dame, die sich auf den Werth des Geldes ebensovort versteht, als die römische Geistlichkeit, baare zehntausend Scudi zu bezahlen. Einige Zeit darauf, nachdem die Lotterie bereits in Bergesehigkeit gerathen war, erhielt der Pfarrer einer Kirche in Monti eine Perlenkette zugesendet, die als ein Geschenk der Madonna, die den Altar dieser Kirche zierte, umgehungen werden sollte. Eines Abends patrouillirten zwei Sicherheitswachen zur Zeit des Ave Maria durch eine der Straßen des Monte Monti, als sie plötzlich von einem athemlosen überbäumenden Ranne in eine Kirche gerufen wurden. Im Innern derselben hielten mehrere Männer ein verdächtiges Individuum fest, das sich mit aller Gewalt ihren Armen entwinden wollte. Es handelte sich um einen Reichthum Der Spigbube war ein ehemaliger päpstlicher Sendarm, dem es, wie er sagte, die von Sr. Heiligkeit geschenkten Perlen angethan hatten.

— Zwei Pariser Heiratsgeschichten wurden vom „Gaulois“ folgendermaßen erzählt: An der Börse, auf dem Boulevard, in den Clubs unterhält man sich von nichts Anderem, als von der für einen der nächsten Tage bevorstehenden Vermählung der Tochter eines der reichsten Bankiers mit einem der japanischen Gesandten, die sich vor wenigen Monaten in Paris aufstellten. Die Geschichte dieser Verbindung ist sonderbar genug. Das Mädchen sollte eine Persönlichkeit der hohen Finanz heiraten. Diese war in den Unternehmungen eines Bankinstitutes compromittirt, gegen welches jetzt eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet ist. Schon wollte das junge Mädchen sich aus Scham und Kummer in ein Kloster zurückziehen, als der Japanese ihr vorgeschlagen wurde, von ihrem Mißgeschick erlöst und ihr jetzige Hand anbot. Seine Bewerbung wurde bald erwidert. Der Bräutigam ist, obgleich Japanese, durchaus nicht häßlich, er ist ein Mann von Geist, auf europäische Art erzogen und ein vortrefflicher Musiker; er besitzt, was nicht schaden kann, ein sehr bedeutendes Vermögen. — Die zweite Heiratsangelegenheit lautet: Herr Hugo v. Sain-Lore heiratet Fräulein v. Florenz. Der Bräutigam hat nur ein Bein, das andere hat er auf dem Schlachtfelde von Gravelotte vergessen. In einer Anbahnung hat das junge Pärchen sich kennen und lieben gelernt.

— (Ein Feuerbrunn als Reclame.) Die Actiengesellschaft, welche den Alexandra Place in London erbaut und nach vierzehn Tagen schon wieder verloren hat, macht trotzdem gute Geschäfte, und es sollte uns gar nicht wundern, wenn man in Zukunft solche Feuerbrünste der Reclame wegen veranstaltete, um das Publicum zuerst zu den Ruinen, und später zu dem aus der Asche neu emstandenen Phönix zu locken. Am Sonntag bot der Park mit den Ruinen auf dem Ruswell Hill einen höchst reizenden Anblick, da über 10,000 Zuschauer zu einem großen schottischen Feste sich vergnügten. Schottische Repräsentanten führten bei den Klängen schottischer Pfeifen und anderer Instrumente in den schottischen Trachten ihre Nationalspiele, Kämpfe Tänze u. s. w. auf. Das Fest nahm einen glänzenden Verlauf und die Actiengesellschaft machte vorzüglichste Geschäfte. Demnach soll den die Ruinen des Palastes illuminirt werden, um den vermuthlich Tausenden von Zuschauern den imponirenden Anblick einer grandiosen Feuerbrunn zu verschaffen. Alsdann erst wird man an die Begräbnung des Schuttes und den Wiederaufbau des Palastes gehen.

— (Sonderbare Wette.) Eine der vielen Todesstrafen in China ist die Entziehung des Schlafes, die sich gewöhnlich in etwa zehn Tagen als tödtlich erweist. Fünf thörichte junge Belgier versuchten neulich dieses Experiment an sich mit mehr oder minder unangenehmen Resultaten. Sie wetteten, daß sie sieben Tage lang wach bleiben würden, unter der Bedingung, daß sie alle möglichen Mittel anwenden dürften um dem Schlaf abzuwehren. Sie arrangirten die Verwendung ihrer Zeit in folgender Weise: Die Nacht wurde mit Tansen und Kaffeetrinken verbracht, während des Tages ritten sie, suchten oder schossen nach der Scheibe, wobei sie jede halbe Stunde Kaffee tranken. Einer dieser jungen Leute gewann die Wette, verlor aber 25 Pfund an Gewicht; zwei schliefen ein, nachdem sie 130 Stunden wach gewesen; einer wurde von der Lungenerkrankung befallen und der fünfte wurde vom Schummer befallen, während er zu Pferde saß; er fiel herunter und brach sich einen Arm.

Weltausstellung 1873 in Wien.

Sausordnung

für das

Wohnhaus der Weltausstellungs-Direction 1873, Dampfmühle, II. Bezirk am Schüttel Nr. 19.

1) Zweck dieses Wohnhauses ist, einer Anzahl von Beschäftigten bei der Weltausstellung sowie auch Besuchern derselben Unterstand zu gewähren.

2) Der Preis für eine Schlafstelle ist in den ebenerdigen, dann in den Räumen der I. II. III. IV. Etage auf 70 kr. pr. Bett und Nacht; in den Vorkellern der V. und VI. Etage dagegen auf 50 kr. pr. Bett und Nacht festgesetzt.

3) Anmeldungen auf Schlafplätze in diesem

Wohnhausausstellung der Anzahl der Dauer, wollen sieben Tage

4) haben beim Bestätigung derselben d vorhinein ausgefertig Wohnhaus bezeichneten Karten zur Vergütung in das Wohn

5) 3) nahme jene sich behalt befindlichen stehenden C Tag eine dem Saal

6) D) geöffnet u den Schlaf

7) R) werden au

8) Z) Oberkleider gastes — robe hinter

9) Z) rauchen un das Streng die sofortig

10) S) und die H Singen, la führung au

11) S) Hausverwal teisten und Karte entp

12) Z) nisse und lungsfällen ange stellt, Einrichtung sten zur B

13) S) Hausverma oder bei de — werden Wi e

14) S) Hausverma oder bei de — werden Wi e

15) S) Hausverma oder bei de — werden Wi e

16) S) Hausverma oder bei de — werden Wi e

17) S) Hausverma oder bei de — werden Wi e

18) S) Hausverma oder bei de — werden Wi e

19) S) Hausverma oder bei de — werden Wi e

20) S) Hausverma oder bei de — werden Wi e

21) S) Hausverma oder bei de — werden Wi e

22) S) Hausverma oder bei de — werden Wi e

23) S) Hausverma oder bei de — werden Wi e

24) S) Hausverma oder bei de — werden Wi e

25) S) Hausverma oder bei de — werden Wi e

26) S) Hausverma oder bei de — werden Wi e

27) S) Hausverma oder bei de — werden Wi e

28) S) Hausverma oder bei de — werden Wi e

Wohnhause sind bei der General-Direction der Weltausstellung schriftlich einzubringen und hierbei nebst der Anzahl der Betten, welche gewünscht wird, auch die Dauer, auf welche dieselben beibehalten werden wollen — anzugeben. Die kürzeste Dauer ist auf sieben Tage festgesetzt.

4) Die in dieses Wohnhaus Aufgenommenen haben beim Eintritte ihre Documente gegen Empfangsbefähigung der Hausverwaltung zu übergeben und bei derselben die entfallende Schlafgebühr auf eine Woche vorhinein zu entrichten, wogegen ihnen eine Schlafkarte ausgefertigt wird, welche sie zum Eintritte in das Wohnhaus und zur Benützung der in der Schlafkarte bezeichneten Schlafstelle berechtigt. Für gelöste Schlafkarten wird im Falle ihrer Nichtverwendung keine Vergütung geleistet. Ohne Schlafkarte ist der Eintritt in das Wohnhaus Niemandem gestattet.

5) Jeder Schlafgast kann nach erfolgter Aufnahme jenen Theil seiner Effecten, den er nicht bei sich behalten will, in der bei jeder Schlafabtheilung befindlichen und unter der Aufsicht eines Saalmeisters stehenden Garderobe hinterlegen und hat hierfür per Tag eine Aufbewahrungsgebühr von 2 kr. per Stück dem Saalmeister zu entrichten.

6) Die Schlafsäle werden um 6 Uhr Abends geöffnet und müssen dieselben um 9 Uhr Früh von den Schlafgästen verlassen werden.

7) Kranke, unreinliche oder betrunkene Personen werden ausgeschlossen.

8) Jedermann hat vor dem Schlafengehen die Oberkleider abzulegen, welche nach Wunsch des Schlafgastes — gleichfalls in der ad 5 erwähnten Garderobe hinterlegt werden können.

9) In sämtlichen Schlafsälen ist das Tabakrauchen und ein selbstständiger Gebrauch von Licht auf das Strengste verboten und hat ein Zuwiderhandeln die sofortige Ausschließung zur Folge.

10) In den Schlafsälen muß die größte Ruhe und die Reinlichkeit beobachtet werden und ist daher Singen, lautes Reden und überhaupt jede Art Ruhestörung auf das Strengste verboten.

11) Jeder Schlafgast hat den Anordnungen der Hausverwaltung und ihrer Organe willig Folge zu leisten und kann der Zuwiderhandelnden die Schlafkarte entzogen werden.

12) Zur Wahrnehmung aller sanitären Erfordernisse und zur augenblicklichen Hilfeleistung in Erkrankungsfällen ist in dem Wohnhause ein eigener Arzt angestellt, welchem eine Hausapotheke und alle zur Einrichtung eines Rettungshauses gehörigen Utensilien zur Verfügung stehen.

13) Allenfällige Beschwerden, welche bei der Hausverwaltung in das Beschwärdebuch eingetragen, oder bei der General-Direction eingebracht worden sind, — werden nach Thunlichkeit berücksichtigt werden.

Wien, am 1. Juli 1873.

Die k. k. General-Direction der Weltausstellung.

Volkswirtschafts-

und

Handels-Zeitung.

B. & K. Arad, 8. Juli. Getreidegeschäft. Witterung heiß und trocken. Wir haben im Getreidegeschäft keine Veränderung zu verzeichnen. Der Verkehr ist ganz belanglos, die Stimmung flau, Preise unverändert zur letzten Notiz.

Arad, 8. Juli. Spiritus. Bei besserer Consumnachfrage zur letzten Notiz behauptet.

Berlin, 5. Juli. (Wochenbericht von Treitel und Abraham. — Orig.-Ber.) Nachdem die unbeständige und vorwiegend regnerische Witterung auch in den ersten Tagen dieser Woche angehalten, haben wir uns seit Donnerstag eines recht schönen, trockenen und für das fernere Gedeihen des Getreides günstigen Wetters zu erfreuen.

Die eingelaufenen Feloberichte melden nur Günstiges und wird nur von allen Seiten gewünscht, daß die jetzige Witterung noch bis zur Roggen- und Weizenernte anhält. Sowohl unsere Deconomen als auch diejenigen des Auslandes rechnen in diesem Falle auf eine gute Mittelernte.

Für Effectiv-Weizen zeigte sich noch weniger Begehr als in der Vorwoche, wogegen sich die Zufuhren spanischer Waare verstärkten. Dieser Umstand und die bereits oben erwähnte günstige Witterung rief für Termine eine gründliche Flaue hervor, welcher erst gestern durch die in Folge der billigeren Curse herangezogenen Deckungs- und Neukäufe ein „Palt“ geboten wurde.

Roggen war ebenfalls bei stöckendem Begehr nach effectiver Waare und Angesichts der noch in Aussicht stehenden bedeutenden russischen Zufuhren ebenfalls flau und billiger und vermochten sogar die geringen Ankündigungen bei der flauen Tendenz dieses Artikels die bestehenden Deposits zu verringern.

Hafert wurde nur mäßig zugeführt und mußten die ferthalb Consumenten höhere Preise anlegen.

Für Spiritus zeigte sich ferner recht gute Meinung und erfuhren nahe Sichten in den ersten Börsentagen eine weitere sich auf ca. 1/3 Thlr. beziffernde Wertherhöhung, während der letzten beiden Wäcke ist jedoch wieder eine kleine, dem Anscheine nach aber nur vorübergehend Abspannung eingetreten. Spätere Termine waren zwar fest, nahmen aber nicht so bedeutend an der Wertherhöhung Theil, da bei diesen Devisen doch schon die neue Course mitpricht.

Bei uniceen Spiritfabrikanten sind in den letzten Tagen wieder recht umfangreiche Aufträge für rectificirte Waare eingegangen, daß dieselben für die nächste Zeit noch sehr stark beschäftigt sind und hiedurch schiennen dem Artikel, bei den auch von außerhalb einlaufenden festen Berichten, fremde Chancen zur Preissteigerung geboten zu sein.

Buda-Pest, 7. Juli. In Getreide blieb das Geschäft wie gewöhnlich in dieser Saison beschränkt, theils wegen Mangel an Borräthen und theils wegen Reserve der Käufer. Von effectivem Weizen wurde nur eine Ladung walachische Waare 82 1/2 pfd. mit 6 fl. 3 kr. verkauft.

Ukraine-Waare pro Herbst mit 5 fl. 70—72 kr. zu notiren.

Roggen und Gerste blieb geschäftslos. Hafer Ukraine-Waare pro Herbst mit fl. 1.54 kr. pro 50 Pfd. geschlossen.

Roggen unverändert. Verkauf wurden: 1000 Kubel & 150 Pfd. mit fl. 9.25 ab Dreiß-Station, 600 Kubel & 150 Pfd. mit 9 fl. ab Agod.

Wien, 7. Juli. (Schlachtviehmarkt.) Der Auftrieb auf dem heutigen Markte betrug im Ganzen 4099 Stück, worunter 2087 ungarischer, 1874 galizischer und 138 deutscher Abstammung. Das Geschäft war animirt und löstent demnach für einzelne Partien auch etwas bessere Preise erzielt werden. Man bezahlte ungarische Sorten mit fl. 33—35, galizische mit fl. 32—34.50 und deutsche Sorten mit fl. 32—35 per Centner Schlachtgewicht. Für englische Rechnung wurde eine Partie legerer Gattung Hochprima mit fl. 36 geschlossen. Der hiesige Appositions- und Verein vertheilte sich an dem Geschäft mit dem Einlaufe von 130 Stück Mastvieh zum Preise von fl. 32—33.

Wiener Börse vom 7. Juli. Das Haupt-Interesse im heutigen Borgeschäfte hatten die Actien der Allgemeinen Baubank, welche auf das Gerücht, daß die Oesterreichische Bodencreditanstalt ihre drei Millionen vorsteckt, bis 129 gekauft wurden. In den andern in den Berthe gelangten Effecten kamen nur wenig Abschlüsse vor.

Creditactien notirten 234 und 234.50, Anglo-Actien 191 und 192, Unionbank 135 und 135.50, Oesterreichische allgemeine Bank 143, Vereinsbank 56.50 und 57.50, Brigittenauer 40 und 40.50, Anglo-Baubank 137 und 137.50, Bauverein 43.50 und 44.50, Wechsel-Baubank 23.50 und 24.50, Parcellirungs-Baugesellschaft 60 und 62, Lombarden kamen zu 192, Staatsbahnactien zu 240 und 241 vor.

Um 11 Uhr blieben: Creditactien 234.50, Anglo 192, Union 135, Vereinsbank 57, Lombarden 192, Baubank 128.50, Anglo-Baubank 137.

Am der Mittagsbörse war ebenfalls belangloser Verkehr. Die Curse der verschiedenen Baubanken ermäßigten sich: Allgemeine Baubank gingen bis 127.50 und Bauverein bis 43. Actien der Seehandlung verkehrten zu 38.50 und 39, Ungarische Bodencreditanstalt kamen zu 65 zum Abschlusse.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten: Creditactien 234.50, Anglo 190.50, Francobank 85, Union 135.50, Vereinsbank 56.50, Italiener 46, Austro-Domanische Bank 78, Ungarische Bodencreditanstalt 64, Lombarden 192, Baubank 127, Anglo-Baubank 137, Realitäten Verkehr 28, Brigittenauer 40.50, Bauverein 43.50, Tramway 264, Seehandlung 38.50, Napoleons'vor 8.87.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 233.50, Anglo 190.50, Franco 85.50, Union 136, Nordbahn 216 —, Lombarden 191.50, Staatsbahn 340.50, Coris Ludwigsbahn 228 —, Tramway 265. —, Hypothekar-Rentenbank 72 Napoleons'vor 8.88.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 8. Juli. Getreidegeschäft. Prompter Weizen geschäftslos. Herbst-Weizen fl. 5.73—75. Hafer fl. 1.54—55. Korn fl. 3.70—75. Mais fl. 3.60—65. Rohlreps fl. 10. Banater Reps fl. 9.12. Termine ruhig.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5	%	zu	8	Tage	} Kündigung;
6 1/2	%		30	"	
7	%		90	"	

ertheilt Baardvorschüsse auf Werthpapiere und Lan-

desproducte, escomptirt täglich lag- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt. —

(8) Die Direction.

B. 8470/1873.

Kundmachung.

In der am 26. Juni 1873 abgehaltenen Sitzung des Arader k. Gerichtshofes erster Instanz wurde die Gesellschaftsform der Arader Productenhandler

„Sam. v. If. Krausz“

in das Register für Gesellschaften wechselgerichtlich protocollirt, was hienit kundgemacht wird.

Aus der am 26. Juni 1873 abgehaltenen Sitzung des Arader k. Gerichtshofes.

Nagy Sándor,
k. Gerichtspräsident.

Földes János,
Gerichtsnotar.

B. 8471/1873.

Kundmachung.

In der am 26. Juni 1873 abgehaltenen Sitzung des Arader k. Gerichtshofes erster Instanz wurde die Firma des Arader Productenhandlers

„Anton Herz“

in das Register für Einzelfirmen wechselgerichtlich eingetragen, was hienit kundgemacht wird.

Aus der am 30. Juni 1873 abgehaltenen Sitzung des Arader k. Gerichtshofes.

Nagy Sándor,
k. Gerichtspräsident.

Földes János,
Gerichtsnotar.

Stimmen aus dem Publicum.*)

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Wollen Sie gütigst diese Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte veröffentlichen.

Wer die Baron Cötvös-gasse sowie auch den Hauptplatz passirt, fühlt sich veranlaßt zu glauben, sich nicht in Arad, sondern in irgend einem asiatischen Dorfe zu befinden.

Nicht genug, daß in den Vertiefungen dieser Gasse das stehende Wasser seine giftigen Dünste ausbreitet, wird die Production von epidemischen Gasen noch durch das Abladen von allerlei Kexricht und Abfällen befördert.

Es wäre dringend nöthig, daß diesem schauerlichen Zustande ein Ende gemacht würde, ebenso möge auch von Seite der löbl. Straßenbau-Gesellschaft deren Bediensteten der strenge Auftrag ertheilt werden, wenn selbe die Reinigung der Straßenbahnschienen am Hauptplatze vornehmen, daß sie ein wenig mehr Schonung für das Publicum haben, und das Wasser, das doch nichts sonst, zur Bsprungung bei solcher Gelegenheit nicht vergessen sollen, da zu befürchten steht, daß sich daselbst der Herd für epidemische Krankheiten bilden wird. — Namentlich jener Theil der Cötvös-gasse erheischt dringend eingehende Berücksichtigung.

Mit aller Hochachtung

im Namen mehrerer Kaufleute vom Hauptplatze:

Kuttu Gyula.

Arad, 28. Juni 1873.

*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortlichkeit.

Arena in Arad.

Heute Mittwoch, den 9. Juli 1873

Eröffnungsvorstellung.

Gastspiel der deutschen Schauspiel- und Operetten-Gesellschaft unter der Direction Friedrich Dorn.

Prolog

gesprochen von Hrn. Gasten.

Di-rauf:

Die bösen guten Freunde,

Ein Haus voll Schwiegersonne,

Original-Posse mit Gesang in 3 Acten von Findeisen, Musik von Adolf Müller.

Sonntag den 13. Juli,

erste Vorstellung im Abonnement:

Prinzessin von Trapezunt.

Notirungen der Vester Börse vom 7. Juli.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various securities and commodities like 'Ang. Eisen-Wal. A 100 fl.', 'Lug. Prämie-Kupon', etc.

Table listing '5% Grundrenten-Obligationen' and 'Bank-Aktion' with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 7. Juli.

Table listing 'Staats-Anleihen' and 'Staatslose' with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table listing 'Eisenbahn-Aktion' and 'Industrie-Aktion' with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table listing 'Eisenbahn-Aktion' and 'Industrie-Aktion' with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table listing 'Pfundbriefe' and 'Lotterie-Effekten' with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table listing 'Pfundbriefe' and 'Lotterie-Effekten' with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table titled 'Devisen' and 'Valuten' listing exchange rates for various locations like 'Amsterd., für 100 holländ. fl.', 'Lug. Prämie-Kupon', etc.

Table titled 'Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 8. Juli 1873.' listing prices for '5% Metalliques', '5% Metalliques mit Nat. und November-Zinsen', etc.

Liebesabenteuer, oder: Die Gefahren einer Brautfahrt. Humoreske von A. I. Lederer. (3. Fortsetzung.) 4. Capitel. Unter dem Monde. 'Ach, gestatten Sie mir meine Damen, begann er höflich, Sie nach Hause zu geleiten?'

Ausruf, der in dem anderen Boot befindlichen Gesellschaft: 'Es lebe das Brautpaar!' wurde ich aus meinem Sinnen aufgeweckt. Meine Begleiterin stimmte scherzweise in den Ausruf mit ein, während ich die Ruder ergriff und — rasch das Weite suchte.

der Hausglocke öffnete ihm das Mädchen, welches die Dame am vorhergehenden Abend begleitet hatte, die Thüre. 'Das ist schön, mein Herr, daß Sie Wort halten', begrüßte die Kammerzofe Arthur, welche ihm sofort erkannte.

leben die So... man hat u... einem Spitz... in so eigent... höchsten Crit... Wie to... rathen... entgegnete sic... sagen muß!... 'Alto n... dauernd vor... 'Bitte, ... Bewandniß r... theurer zu sein... 'Vorläu... Fräulein, ... haben ein f... Arthur das G... 'Es hat... sige es erst f... 'Welche... liebe.' 'Das is... Langstücke, ... Schubert un... Herr Arthur... 'Den I... geliebt u. j... 'Ständchen'... Freund, Ra... schwärmt. I... das Lied wie... 'Ach, @... junge Frau.

Lieben die Schmuckfächer, wie ich merke, denn sie ha-

ben nur Silber-Blumentöpfe in Ihrem Salon?"

"Ich liebe nur den Smaragd und das Silber; man hat mich wegen dieser Liebhaberei sogar mit einem Spitznamen besetzt!"

"Witwe Silberkranz?!" rief Arthur überrascht in so eigenthümlichem Tone, daß die junge Frau im höchsten Erstaunen dem Frager in's Antlitz sah.

"Wie kommen Sie auf diesen Namen?"

"Nicht wahr, Silberkranz, ich habe ihn er-rathen."

"Nein, aber ein ähnlicher wurde mir zu Theil," entgegnete sie lachend, "den ich Ihrer Neugierde ver-sagen muß!"

"Also nicht Silberkranz," sagte Arthur wie be-dauernd vor sich hin.

"Bitte, erklären Sie mir, was hat es für eine Bewandniß mit diesem Namen, der Ihnen besonders theuer zu sein scheint."

"Vorläufig ist es noch ein Geheimniß, mein Fräulein," erwiderte Arthur tief athmend. "Sie haben ein sehr schönes Piano, wie ich sehe," leitete Arthur das Gespräch plötzlich auf ein anderes Thema.

"Es hat einen sehr schönen vollen Ton, ich be-sitze es erst seit kurzer Zeit."

"Welche Musik pflegen Sie mit besonderer Vor-liebe?"

"Das ist verschieden. Bin ich heiter, wähle ich Tanzstücke, bin ich traurig, so ziehe ich Meyerbeer, Schubert und Abt vor; welche Musik lieber Sie, Herr Arthur?"

"Den Walzer von Strauß, Du hast mich nie geküßt u. s. w." wenn ich lustig bin; dann Schubert's "Ständchen" wenn ich traurig bin. — Ich habe einen Freund, Namens Arnold L., der für's Ständchen schwärmt. Wenn er mich besucht, muß ich sehr oft das Lied wiederholen."

"Ach, Sie musizieren?" fragte überraschend die junge Frau.

"Ein wenig."

"Würden Sie meinen Wunsch, etwas von Ihnen zu hören, nicht für unbescheiden erklären?"

"Bitte, gnädige Frau, es wird mir eine Freude bereiten, ihn zu erfüllen."

"Doch zuvor gestatten Sie mir, Ihnen eine kleine Erfrischung besorgen zu lassen."

Bei diesen Worten entfernte sich die junge Dame, während Arthur sich an das Piano setzte, erst prälu-dirte und dann — mit weicher halblauter Stimme das Lied anstimmte, welches er am gestrigen Abend bei der romantischen Wasserfahrt gesungen und wel-ches von der jungen Witwe so tief empfunden wurde.

Bei dem letzten Vers:

Und wie weh' mir ist,
Wech' ich gerne Dir klagen,
Doch wenn Du bei mir bist,
Kann ich's nicht jagen!

öffnete sich die Thüre und die junge Frau stand wie gebannt auf der Schwelle.

Als Arthur, unser Troubadour das Lied vollen-det, erhob er sich von dem Piano.

"Also Sie, — ach! Sie mein Herr," sagte die junge Frau mit bewegter Stimme, "waren der Sän-ger von gestern Abend?"

"Ja, Gnädige, ich kann es nicht leugnen."

"Und Sie ver schwiegen es mir bis zu diesem Augenblick."

"Habe ich Unrecht daran gethan, gnädige Frau?"

"Gewiß, denn der Sänger hat die Wunde meiner kranken Seele, etwas gelindert!" erwiderte die junge Frau, indem sie sanft eröthete.

Arthurs müde Augen ruhten mit einer liebevollen Begeisterung auf dem schönen Antlitz der anmuthigen Frau, und seine Worte waren belebt von einer zu Herzen gehenden sanften Schwärmerci.

Mit der, den Frauen eigenthümlichen Gewandt-heit, hatte sie ihre Frage bezüglich der Witwe Silber-kranz so fein zu erneuern gewußt, daß Arthur nicht

vermochte, ihre begreifliche Neugierde unbefriedigt zu lassen. —

"Und wer hat Ihnen die Historie der Witwe Silberkranz erzählt?" fragte die junge Frau, nachdem Arthur zum Theil seine Abenteuer gezeichnet hatte.

"Einige Bekannte, an deren Spitze mein Freund Emil."

"Emil?" fragte sie erstaunt.

"Ja, Emil Koeder."

"Mein Cousin!"

Emil ist ein Verwandter von Ihnen?"

"Ja! — Emil ist leider eine schadenfrohe Natur, die sich gerne auf Kosten Anderer einen Scherz erlaubt."

"Sollten Sie wagt sprechen?" seufzte Arthur besämt.

"Ich glaube es!"

"Also existirt die Silberkranz vielleicht gar nicht und man hätte nur ein Spiel mit mir getrieben, ach! das wäre abscheulich!"

"Sie müßten an dem problematischen Freunde Revanche nehmen."

"Sie haben recht, aber wie?"

"Vielleicht kann ich Ihnen dabei behülflich sein."

"Sie würden mich zur Dankbarkeit verpflichten."

"So sind meine Hoffnungen also zerstört," sprach Arthur vor sich hin. "Schon glaubte ich mich der freud-igen Zuversicht hingeben zu dürfen, meinem Glück nahe zu sein, — ich glaubte, die Häßliche, das unbe-kannte Ideal meines müden, gebrochenen Herzens ge-funden zu haben —"

"Gefunden?"

(Fortsetzung folgt.)

Druck der H. Goltschieder'schen Buchdruckerei, Haupt-gasse im A. S. Steiniger'schen Hause.
Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg.

AVIS.

Der **Zuli-Markt in S. Ghula** wird in der regelmäßigen Zeit stattfinden, und beginnt **am 16. Juli 1873.**

A. Deutsch & Sohn,
Regalienpächter.

Kundmachung.

Am **10. Juli 1873, Vormittags 11 Uhr**, wird in der Kanzlei des k. k. Militär-Verpflegs-Magazins in der **Festung Arad** eine öffentliche Behandlung mittelst Einreichung schriftlicher Offerte behufs Sicherstellung der Abgabe der **Fouage-Artikel in den Stationen Simánd und St. Anna** auf die Zeit vom **16. Juli bis Ende October** (Heu bis Ende August) 1873. — ferner:

Am **15. Juli 1873** in der Kanzlei der Haupt-Verpflegs-Ver-waltung zu **Temesvár** um Sicherstellung der Subarrenbirung von Heu und Stroh für die Stationen des dortseitigen Bezirkes auf die Zeit vom **1. September 1873**, theils bis Ende October 1873, theils bis Ende August 1874, endlich:

Am **17. Juli 1873** in der Kanzlei des Filial-Magazins zu **Arad** die Sicherstellung von Brod, Heu und Stroh in den Stationen des hiesiger Filial-Bezirk auf die Zeit vom **1. Septem-ber 1873**, theils bis Ende August 1874, theils bis Ende October 1873 dann von Bettenstroh für die Festung **Arad** für die Monate September und October 1873 abgehalten werden, wovon Unterneh-mungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die bezüglichen näheren Bedingungen theils aus den bei den betreffenden Gemeinde-vorstellungen affichirten Kundmachungen ersehen werden, oder aber in der Kanzlei der Haupt-Verpflegs-Verwaltung zu **Temesvár** oder des Filial-Magazins zu **Arad** zur genauen Kenntniß genommen werden können.

Festung **Arad**, am **6. Juli 1873.**
(585—2.3) **K. k. Militär Verpflegs-Magazin.**

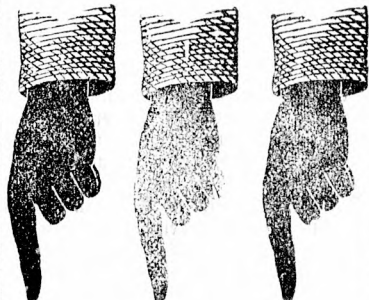
Das rühmlichst bekannte und allgemein beliebte

Damenpulver

(Poudre de Riz)

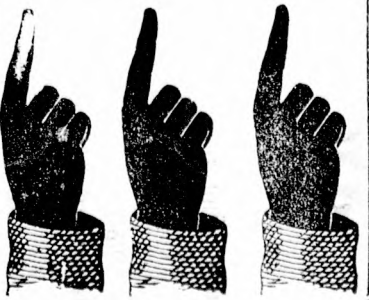
verleiht der Haut augenblicklich **Weißer, Zartheit und Glätte**, ist gänzlich **unschädlich**.

In weißer und rosa Farbe zu haben. Preis einer Schachtel **1 fl.**, kleinere 50 kr., dasselbe in flüssiger Form pr. Flacon **1 fl.**
Nur allein erst bei **J. E. Pecher, Apotheker, Temesvár.**
Aufträge werden sofort mit **Rachnahme** effectuirt. (404—9.9)



Grundbesitz-Verkauf.

200 hoch commaffirte Acker- und Wiesenfelder im Arader hiesigen Terrain gelegen, sammt den darauf befindlichen Gebäuden, sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei dem **Advocaten Edmund Nacht- nébel** in **Arad, Schulgasse Nr. 12.** (591—1.3)



Telegramm.

Wien, 8. Juli. Sie werden hiermit beauf-tragt, das

Leinen- und Wäschewaaren-Lager

bis **Freitag den 11. d. M.** zu **jedem Preise** zu räumen.

Gestützt auf das vorstehende Telegramm, laden wir das hochgeehrte Publicum dieser Stadt und deren Umgebung hiemit höflichst ein, bei uns ihren Bedarf an **Leinen- und Wä-chewaaren** in den wenigen, uns noch zur Verfügung stehenden Tagen zu decken, und geben die Ver-sicherung, daß wir, was **Solidität der Waare**, wie **die beispiellos billigen Preise** betrifft, wahrhaft Außergewöhnliches bieten. (589—1)

Das Verkaufslocal befindet sich auf dem Hauptplatze, im **Graf Nadasdy'schen** Hause, neben **Pöchl's Bierhalle.**

WIEDERFÄRBUNG DER HAARE.

Einzig Medaille bei den Weltausstel-lungen **Paris (1867), London (1871), Havre (1868).** Allein autorisirt von der franz. Commission der Wiener Welt-ausstellung 1873

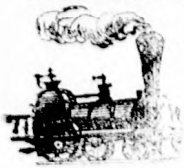
FEEN-WASSER

GENERAL-ENTREPOT **EAU DES FÉES** Von Mme. SARAH FÉLIX. PARIS, rue RICHER N° 43.

Das Problem der successiven Wiederfärbung des Haupt- und Barthaars ist in einzigartiger Weise durch das **FEEN-WASSER** gelöst. Nur das **FEEN-WASSER** hält alles was es verspricht. — seine grossen Erfolge, welche seine Belieb-heit begründeten, sind wahr, nicht Trugbilder der Lüge und Charlatanerie. **Mme. SARAH FÉLIX**, die Schwägerin der grossen **Tragödin RACHEL**, ist die alleinige Eigen-thümerin des echten Feenwassers. Diese Firma allein ist schon eine Bürg-schaft für die Vortrefflichkeit des seit Jahren berühmten Feenwassers.

DAS FLACON N. 3.
Kann frei vor Jedermann gebraucht werden, ohne den Zweck zu verathen. General-Depot f. Oesterreich-Ungarn b. **F. LARCANGES, WIEN, Raubenstein-gasse 10.**

Wir verbürgen die Wirkung.
Zu haben bei allen **Parfümeurs, Coiffeurs und Apothekern.** (544—1.12)



Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Kundmachung.

Man beehrt sich bekannt zu geben, daß der zwischen Soborsin und Mlye ganz eingestellte Verkehr, am 6. d. M., für Personen, Gepäck und Post mit folgenden Beschränkungen wieder aufgenommen wurde:

1. Reisende, Gepäck und Post werden seitens der Bahnanstalt aber die zwei, vor und hinter Zám gelegenen Unterbrechungsstellen, derart weiter befördert, daß die Reisenden die zwei kurzen Unterbrechungsstellen, jede circa 200 Schritte lang, zu Fuß zurücklegen und von einer Unterbrechungsstelle zur anderen in Eisenbahnwagen sammt Gepäck und Post befördert werden.

2. Reisende und Gepäck werden directe befördert und aufgenommen:

a) Von Arad mit dem Früh 6 Uhr 44 Minuten abgehenden gemischten Zug, der nach Umsteigen der Reisenden von Zám aus selbe weiter bis Mlye befördert und von da als Personenzug Nr. 1 um 9 Uhr Abends abgehend, um 12 Uhr 40 Minuten Nachts in Carlsburg eintrifft.

b) Von Carlsburg mit dem Früh von dort um 4 Uhr abgehenden Personenzuge, der nach Umsteigen der Reisenden von Zám aus selbe weiter bis Soborsin befördert und von da als gemischter Zug Nr. 4 um 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags abgehend, um 8 Uhr 20 Minuten Abends in Arad eintrifft.

3. Zwischen Arad und Soborsin verkehrt außer obigen Zügen kein anderer Zug mit Personenbeförderung.

4. Zwischen Mlye und Carlsburg und zwischen Piski und Petrozensy wird der Localpersonen-, Gepäck-, Eilgut- und Frachtenverkehr, außerdem noch durch die nach der gültigen Fahrordnung verkehrenden gemischten Züge 3 und 4 zwischen Mlye und Carlsburg; und durch die gemischten Züge 23 und 24 zwischen Pisky und Petrozensy vermittelt.

5. Reisende von den Stationen Arad bis inclusive Zám nach Stationen der Flügelbahn Piski bis Petrozensy können den sub a. bezeichneten Zug bis Déva benützen und nach Uebernachten daselbst den sub 4 bezeichneten gemischten Zug zur Weiterreise benützen; umgekehrt: Reisende von den Stationen zwischen Piski und Petrozensy nach Stationen zwischen Zám und Arad können den sub 4 bezeichneten Zug bis Déva benützen und nach Uebernachten daselbst den sub 2. b) bezeichneten Zug zur Weiterreise benützen.

6. Der ununterbrochene Personen-, Gepäck-, Eilgut- und Frachtenverkehr mit Einhaltung der vollständigen Fahrordnung wird voraussichtlich innerhalb 8 Tagen wieder aufgenommen werden können.

Arad, am 6. Juli 1873.

Die Betriebsleitung, der ersten Siebenbürger Eisenbahn.

aus Bractifant wird ein gutgeleiteter Knabe aufgenommen gesucht bei Hinner & Reiser. Producten- und Commissions-Gesellschaft in Arad. (557-4,6)



60-611872. S.-G. (587-1,2)

Licitations-Kundmachung.

Zufolge Beschlusses des k. u. Gerichts-hofes in Arad, S. 4532-4533/1873, macht Gefertigter im Sinne des S. 403 der C.-G.-D. kund daß zu Tilgung der gerichtlich zugesprochenen Forderung der Herren V. J. Steinkir und Ludwig Dallos pcto. 378 fl. und 800 fl. die von den Selbigen Arzen Mikhajlovit, resp. dessen Verlassenschafts-Verwalterin, Wittve Mikhajlovit, geb. Alexandra Kostja in gerichtlichen Beschlusse genommen, auf 618 fl. 50 kr. geschätzte Salons- und diverse Hauseinrichtungen, darunter ein Fortepiano (von Ghibar) alles im guten Zustande - gerichtlich am 26. Juli l. J. Vormittags 9 Uhr, zu diesem Zwecke bestimmten Termine nöthigen falls auch am folgenden Tagen, im Hause „zum russischen Hofe“ veräußert werden. Kaufsüßige werden zu der Licitacion mit dem Vermerken eingeladen, daß nöthigenfalls die Meistbieten und Geschäftsfähigen nach S. 406 der C.-G.-D. auch unter dem Schätzpreise hintangegeben werden. Arad, den 4. Juli 1873. Ladislaus v. Barlanghy, k. G.-Executor.



Wen-Verkauf. Mehrere hundert Feldschöber bestes, trocken zusammengelegtes Wiesenheu nahe der Dorfstadt Gaja, sind zu verkaufen; weiters sind 100 Joch Wiesen in 2 Parzellen à 50 Joch zur Weide oder zu Grummetmähen zu verpachten. Nähere Auskunft in der Specerei-Handlung des Sigmund Schwarz in Arad. (590-1,3)

Josef Krispin in Arad.

Ich beehre mich hienit dem hochgeehrten Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich mein seit dem Jahre 1852 in der Kirchengasse Nr. 8 bestehendes!

Clavierverkaufs-

Leih-Etablissement u. Wohnung

vom 1. Juni 1873 an auf den Hauptplatz, Eck der Lammasse, in das ACKERMANN'sche Reugebäude, II. Stock verlegt habe.

In demselben Gebäude, ebenerdig, befindet sich nun auch meine reichsortirte

Musikalien-

Streich- und Blasinstrumenten Handlung, die ich der gütigen Beachtung des hochgeehrten Publicums bestens empfehle. Für das mir seit mehr als 20 Jahren bewiesene ehrende Vertrauen dankend, erlaube ich mir daselbst auch für mein gegenwärtiges, bedeutend vergrößertes Geschäft zu erbiten, indem ich gleichzeitig die Versicherung gebe, daß es nach wie vor mein Streben sein wird, durch billigsten Verkauf, Tausch und Ausleihen der aus den renomirtesten Fabriken bezogenen Claviere, Pianinos, Harmoniums, dann aller Arten Blas- und Streichinstrumente, sowie durch eine reiche Auswahl von Musikalien allen Anforderungen auf das prompteste zu entsprechen.

Das Stimmen von Clavieren, sowie Reparaturen aller Art werden sowohl hier als auch in der Umgegend durch mein gutgeleitetes Hilfspersonal, unter meiner eigenen Garantie auf das Beste bewerkstelligt. Arad, 1. Juli 1873. (570-3)

Kundmachung.

Von Seite des Magistrats der k. Freistadt Arad wird hienit kundgemacht, daß die Einkommensteuer-Repertitionslisten für das Jahr 1873 für alle Arten Agenten, Kaufleute, Gemischtwaarenhändler, Producten-, Fettwaaren-, Speck-, Vieh-, Delhändler, Säckeverleiher, Commissionäre, Expediture, Barbiers, Musikinstrumentenerzeuger, Kürschner, Köpenhegschneider, Seigmennmacher, Schweinhändler, Auskocher und Kostgeber, Branntwein-, Wein- und Productenhändler, Gastwirthe und Branntweindepotbesitzer, Branntweinverkäufer, Wirthe und Greisler, Liquererzeuger, Senfale, dann Kleinhändler im Allgemeinen, Wirthshausbesitzer, Hoteliers, Bierbergerwaaren- und Tuchhändler, Frachtenspediteure, Leihbibliotheken, Gärtner- und Capitalisten vom 8. Juli bis inclusive 15. Juli l. J. zu Sebermanns Einsichtnahme am Rathhause thore angeheftet sein werden. Arad, am 7. Juli 1873. Der Stadtmagistrat.

Minuendo-Licitation.

Von Seite der Wirthschaftscommission der k. Freistadt Arad wird hienit kundgemacht, daß behufs Versteigerung von 1482 Kubikf. Kister Erde zur Auffüllung des ausgehobenen Holtmarosbettes Mittwoch, den 9. Juli l. J., Vormittags 10 Uhr, im Verhandlungsaal der Wirthschaftscommission (Freyberger'sches Haus, II. Stock) eine Minuendo-Licitacion abgehalten werden wird. Arad, 5. Juli 1873. Herausgegeben von Csiky Károly Vicenotär. (581-3,3)

Cholera-Tropfen.

Dieses Mittel, wenn es zur rechten Zeit angewendet wurde, hat noch immer Heilung gebracht; weshalb es in der jetzigen Zeit in keinem Hause fehlen soll, besonders aber auf dem Lande, wo ärztliche Hilfe nicht schnell zu haben ist. Preis einen 1/2 Fl. eine 1/2 Flasche 50 kr. Mit Post-Nachnahme werden Bestellungen prompt effectuirt durch die Apotheke des J. E. PECHER in Temesvar. Von den vielen Anerkennungs-Schreiben sei hier das eine veröffentlicht: Herren Apotheker Pecher in Kemezkör! Senden Sie mir mit umgehender Post 24 ganze Flaschen Cholera-Tropfen, unter der bekannten Adresse nach Debora, mit Nachnahme. Seitdem wir im Besitze dieses Arzneimittels sind, hat unsere Furcht von dieser schrecklichen Krankheit aufgehört; da noch jeder Kranke, welcher von diesen ausgezeichneten Tropfen genommen hat, in kurzer Zeit vollkommen genesen ist. Nehmen Sie einstweilen meinen schriftlichen Dank, doch werde ich nicht versäumen Ihnen meinen größten Dank persönlich abzuliefern. Korn-Severin, 20. September 1866. Hofachtungsvoll Ignaz Wollich, Ingenieur. (586-1,6)

Von Genf-Schweiz. Boldt's amerikanische Blutreinigungspillen, nur aus Pflanzen bereitet, sind das einfachste, leichteste und beste Mittel (für beide Geschlechter und zu jeder Jahreszeit) zu einer rationellen Blutreinigung und Entfernung galliger und gestochter, überhaupt aller schlechten Säfte, Secretionen etc. Solches attestirt Med. Dr. Satarlere, Dr. Steven, Dr. Kemralre. Es ist mit Gebrauchsanweisung in ungar. Sprache bei Török Josef, Apotheker, Königsgasse 7, in Pest und vielen anderen Städten des In- und Auslandes. (524-4,4)

Besizthum-Verpachtung.

In Repszeg sind 572 Joch Ackergründe, 50 Joch Weide und 60 Joch Waldungen, mit Wohnhaus und Wirthschaftsgebäuden versehen, vom 1. October l. J. an auf sechs oder auch mehrere Jahre zu verpachten. Auskunft über die näheren Bedingungen ertheilt entweder in Repszeg der Eigenthümer Hendrey Pal, oder in Arad der Advokat Tavasz Antal. (563-4,5)

Donnerst... Beginn... Arad... für... mit... Beginn... Arad... Von ein... Arader Zeit... Expeditionen... Abonnements... folgenden W... Die Pr... ständen zu... Bei... sich de... bieren... sich au... dungen... Arad, Ueber die... Sr. Majestät... Magyar Pol... meint dies... fidenten, son... sei dies eine... gen Regierung... Zeit von aller... neue Kraft zu... Parlament tag... gebunden, es... Zeit zur Aus... unumgänglich... wird jetzt dop... Aus... Schach von... Aus Höfliche... Wünsche, et... verweilen zu... gierung jedoch... Schach zuvor... der Gast hat... genommen. I... den Abfchi... war, so blieb... sich mit dem... Der Schach... ganz mit Di... Zug in Wind... Salutschüsse... Hochlandscofi... emping den... ins Zimmer... und darauf... historisch inte... schlossenes Stü... der Wüste Ner... stellte mehrere... rem Vergnüge... und dankte... überreichte ih... Etui, für n...